

LEO TAXIL

(ET LUX PERPETUA LUCEAT EI)

**DER
MILLIONEN-DIEBSTAHL**

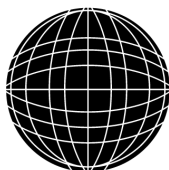
ZU

ANCONA

aus:

„Der Meuchelmord in der Freimaurerei“

(1886)



VIENNE

EDITION ACÉPHALE MMXXII

BIBLIOTHECA AESTETICA ET OBSCURA

EDITÉE PAR A. VADIM ET TH. ASSAM

Der Millionendiebstahl zu Ancona.

Wir haben für das Ende eine Geschichte aufbewahrt, die gleich interessant wie mysteriös, vor einigen Jahren ganz Italien in fieberhafte Aufregung versetzte und auch in Europa einen Nachhall gefunden hatte. Es betrifft einen Diebstahl von zwei und einer halben Million, der in der Filiale der italienischen Nationalbank zu Ancona verübt wurde. Das Verbrechen begingen Freimaurer im Einverständnis mit Angestellten der genannten Bank, die auch zur Loge gehörten.

Wir hätten indessen von diesem Diebstahl in unserem Werk nicht gesprochen, würde derselbe nicht zahlreiche Vergiftungen zur Folge gehabt haben, denn diesmal griff die Loge, um sich der Personen zu entledigen, die ihr unbequem waren, nicht zum Dolch, — sondern zum Gift.

Hier ist das maurerische Schutzbündnis auf eine viel charakteristischere Weise kund geworden als im Fall Barrême. Wer immer den Gerichten über die Freimaurerdiebe Mitteilungen machen konnte, wurde schonungslos vergiftet, sobald er sich hierzu anschicken wollte. Gift erhielten die Zeugen, Gift die Polizeiagenten.

Verschiedene Zeitungen haben den Verlauf der Geschichte erzählt; wir bringen dieselbe nach dem Berichte der *katholischen Annalen*, der ausgezeichneten Zeitschrift des Herrn Chantrel, eines unserer hervorragendsten und vertrauenswürdigsten Publizisten, der alle Umstände des Vorfalles sehr geschickt zusammenzustellen wusste.¹

Der Held dieses gerichtlichen Dramas ist der „Ehrwürdige“

¹ Siehe Nr. 761 vom 7. August 1886.

einer Loge Anconas, — Br. .: Baccarini. Dieser, ein ehemaliger Buchdruckereiarbeiter, war schon in seiner Jugend in die Geheimnisse der Freimaurerei eingeweiht worden. Im Jahre 1849, als Carbonaro verurteilt, gelang es ihm mit einigen seiner Venta-Genossen nach dem Orient zu entfliehen. Überall ließ er die Spuren seiner Verbrechen zurück. In Smyrna steckte er die Münze in Brand; in Ägypten machte er einen Eisenbahnzug zwischen Alexandrien und Kairo entgleisen, der einige Millionen für den Khedive mit sich führte; in Griechenland wurde er Seeräuber; in Konstantinopel hielt er mit seiner Bande während einer ganzen Nacht die Polizei in Spannung.

Als die Freimaurerei in Italien triumphierte und den Logen-Brüdern durch Realisierung ihres italienischen Einheitsplanes Strafflosigkeit zugesichert war, benutzte Br. .: Baccarini die gewährte Amnestie und kehrte nach Italien zurück. Als „Ehrwürdiger“ einer Loge erfreute er sich einer besonderen Protektion und so bewarb er sich bei der Regierung um eine Anstellung. Diese übertrug ihm die Reorganisation der Polizei von Ancona! —

Baccarini organisierte sie so gut, dass die Bank fünfmal bestohlen wurde — darunter einmal mit 120.000 Francs — bevor der Hauptstreich, von dem wir jetzt sprechen wollen, stattfand. Es geschah dies im Jahre 1878.

Baccarini hatte sich mehrere Mitglieder seiner Loge beige-
sellt; zuerst den Br. .: Quirino Governatori, ehemaliger Kassabe-
amter bei der Bank; infolge eines Rechnungsfehlers (?) von
10.000 Francs verlor er seine Stelle, oder richtiger gesagt, er
wurde davongejagt. Dann kam der Br. .: Andrea Lorenzetti, dem
Namen nach Holzhändler, in Wirklichkeit aber ein Gauner, der
von seinen Prellereien lebte. Erwähnen wir noch den Lohnkut-
scher Br. .: Pilonza, eine eigentümliche Persönlichkeit, der sei-
nen kleinen Verdienst durch Fälschung kleiner Banknoten (zu

ein und zwei Francs) vermehrte, die er bei seinen Klienten anbrachte. Der vierte Gehilfe Baccarinis endlich war ein Sattler, dessen Name uns unbekannt ist. Trotz seiner Entlassung hatte Governatori dennoch Beziehungen mit der Bank-Filiale in Ancona unterhalten. Auch traf er mehrere Beamte der Bank in der Loge, so zum Beispiel den Kassier Melini und den Buchhalter Albertini. Sehr geschickt den Leuten um den Bart zu gehen und ihre Geheimnisse zu entlocken, hatte Governatori erfahren, dass die Filiale von Ancona in nächster Zeit eine große Summe Geldes an die Filiale in Genua senden sollte. Man verständigte hier von den „Ehrwürdigen“ Baccarini, und nach einer stattgehabten Logensitzung besprachen sich die Genossen über die Mittel zur Ausführung des Raubzuges.

Die Wertsendungen von einer Filiale zur anderen geschehen mittelst Valisen oder Mantelsäcke, in die man die Banknoten legt; diese haben zwei Beamte und noch ein oder zwei Bedienstete streng zu überwachen und dürfen sie nie aus den Augen lassen.

Es kam somit alles darauf an, sich während des Transportes den Mantelsäcken zu nähern und im rechten Augenblicke geschickt eine Auswechslung vorzunehmen.

Andreas Lorenzetti hatte einen Bruder, Namens Eduard, der bei der Bank in Ancona angestellt war, und ihm die Höhe der Summe, welche nach Genua geschickt werden sollte, angab. Er ließ sich durch ihn eine Valise der Bank bringen, damit sie dem Sattler, der am „Geschäft“ beteiligt war, als Modell diene; dieser verfertigte dann ein ganz gleiches Stück. Als die Mantelsäcke mit den Bankbillets gefüllt waren, wog Eduard einen derselben im Geheimen ab, und unsere Freimaurer sorgten dafür, dass dem Pseudo-Mantelsack durch eine Füllung von Papier und Hobelspanen das gleiche Gewicht gegeben werde, wie dem echten.

Die Direktion der Bank in Rom hatte angeordnet, dass die

Filiale von Ancona am 19. Oktober 1878 an die Filiale von Genua die Summe von sechs und einer halben Millionen zu senden habe. Dieses Geld wurde in drei Valisen verteilt, wovon eine aus Leinwand und zwei aus Leder hergestellt waren. Der Sattler hatte die Lederne nachgemacht, deren Schwere genau dem Gewicht von 2,400.000 Francs in Papier entsprach, welche die eine Valise enthielt.

Vier Personen sollten diese Geldsendung begleiten: der Kassier Mellini, der Buchhalter Albertini und die zwei Beamten, Tangherlini und Eduard Lorenzetti. Man lud die Geldsäcke auf einen Wagen, in welchem sich Albertini, Lorenzetti und Tangherlini befanden; Mellini war nicht zugegen, — er hatte bei seiner Familie einen kurzen Besuch gemacht und langte erst zur Zeit der Abfahrt am Bahnhof an. Übrigens waren ja drei Personen zur Bewachung des Schatzes anwesend, und nicht zu dieser Zeit fand der Austausch statt, sondern etwas später.

Die Diebe wussten, zu welcher Stunde der Zug mit der wertvollen Sendung abgehen sollte. Zwei von ihnen, der „Ehrwürdige“ Baccarini und der Br. . . Governatori langten zu gleicher Zeit mit dem Wagen der Bank am Bahnhofe an; der Kutscher Br. . . Pilonza hatte sie geführt.

Auf der Station nahmen Albertini und Tangherlini die Geld-Valisen zu sich, indes Eduard Lorenzetti mit dem Wagen der Bank den Kassier Mellini auf seiner nahegelegenen Villa abholen geht. Während dieser Zeit begibt sich Tangherlini zum Schalter, um die Billete zu lösen; Albertini bleibt allein und bewacht den kostbaren Schatz — das war der Moment.

Gleich darauf steigen Baccarini und Governatori eilends aus dem Wagen Pilonzas — der eine springt zum Schalter, Tangherlini zuvorkommend, während der Andere seine Valise mit gleichgültiger Miene neben dem Raubobjekte hinstellt.

Als nun der erste der beiden Diebe vom Schalter zurückkommt, nimmt der zweite ohne zu zögern nicht seine Valise, sondern die der Bank, welche die 2,400.000 Francs enthielt; ohne sich zu beeilen wandern hierauf beide Brüder nach der rückwärtigen Ausgangstüre, wo Br. . . Pilonza wartet. Sie besteigen den Wagen, der Kutscher haut in die Pferde ein, und fort gehts im Galopp! . . . Der Diebstahl war gelungen.

Jetzt musste man daran denken, den Raub zu teilen. Unsere Freimaurer hatten sich im Gasthaus zu den Arkaden ein Stelldichein gegeben, dessen Besitzer auch Logenbruder und in das Geheimnis eingeweiht war. Baccarini und Governatori griffen jeder zu einer Million für ihre Person; Andrea Lorenzetti begnügte sich mit 300.000 Francs; — der Rest von 100.000 Francs wurde für „eine wichtige Persönlichkeit“ aufbewahrt, welche den guten Brüdern in Zeiten der Not stets beisprang. Trotz aller Nachforschungen konnte die italienische Justiz diese „wichtige Persönlichkeit“ nie ausfindig machen. Pilonza, der nur eine Nebenrolle gespielt hatte, erhielt 20.000 Francs vom Anteil Governatoris und dieser gab von dem seinigen 10.000 Francs dem Wirt, zweifelsohne auch ebenso viel dem Sattler, doch konnte man nie recht in Erfahrung bringen, was dieser bekam.

Indessen blieb Lorenzetti in Ancona zurück; Mellini, Albertini und Tangherlini begleiteten die Geldsendung nach Genua. Als man dort in der Filialbank die Mantelsäcke öffnete, — waren alle wie vom Blitz getroffen! Albertini wurde unwohl, Mellini schwankte und fiel wie ein zum Tode getroffenes Schlachtthier zu Boden; Tangherlini eilte zur Polizei, die ihn, so wie auch Albertini vorsichtshalber verhaftete und sofort nach Ancona telegraphierte, um auch die Festnahme Eduard Lorenzettis zu veranlassen. Mellini hatte die erste Aufregung wahnsinnig gemacht, er starb bald darauf im Irrenhause.

Die Kühnheit, mit welcher dieser Diebstahl ausgeführt

wurde, setzte alle Welt in Erstaunen. Wohl raunte man sich in Ancona die Namen der Diebe ins Ohr, aber das Gericht störte Baccarini und seine Helfershelfer nicht im Mindesten in ihrer Ruhe. Indes nach einiger Zeit erregte Governatoris Auftreten allgemeines Ärgernis: er machte die törichtesten Ausgaben — man musste ihn verhaften. Doch Baccarini prävenierte ihn und so hatte er noch Zeit sich an einem sichern Orte zu verbergen. Der Spitzbube beging aber die Torheit, das Geheimnis, wo er sich und seine Million versteckt hatte, seiner Frau anzuvertrauen. Diese war in Bezug auf die Sitten nicht tadellos; es kam ihr daher die Gelegenheit sehr erwünscht, sich ihres Mannes zu entledigen: sie denunzierte ihn bei Gericht und so kam Governatori hinter Schloss und Riegel.

Baccarini war vorsichtiger; er änderte nichts an seinen Gewohnheiten. Ein Mitglied seiner Loge, der Br. ∴ Paccapello, hatte die gestohlene Million der Schwester des „Ehrwürdigen“ überbringen müssen, die an einen Kaufmann von Lyon verheiratet war; schlechter Geschäfte halber hatte sich dieser nach Malta geflüchtet. Zum Unglück für Baccarini hatte der Br. ∴ Paccapello eine sehr geläufige Zunge. Nach seiner Rückkehr von Malta plauderte er viel, zeigte das für seine Missionsreise empfangene Geld und so konnte man nicht umhin, ihn zu verhaften.

Nun kam auch Baccarini an die Reihe, zum wenigsten musste man ihn vor Gericht laden. Alles war hierzu bereit, — man ließ jedoch dem „Ehrwürdigen“ Zeit, sich zu flüchten. Er begab sich nach Frankreich, später nach Malta, wo er wahrscheinlich das hinterlegte Geld teilweise, wenn nicht ganz, in Empfang nahm. Drei Monate später überschritt er als ein alter, gichtbrüchiger englischer Lord verkleidet, die italienische Grenze bei Ventimiglia. Die Freimaurer hatten ihm Straflosigkeit zugesichert unter der Bedingung, dass er sich verborgen halte. Er hatte zwei angebliche „Misses“ bei sich, die für seine Töchter galten; in

Wirklichkeit waren es aber zwei Logenschwestern, die *ad hoc* angeworben waren.

Die Regierung ließ ihn nach Italien zurückkehren. Er fühlte sich damals so sicher unter dem Schutze seiner Brüder, dass er kein Bedenken trug, sich selbst in Ancona niederzulassen (!), allerdings unter einem falschen Namen. Dort verbarg er sich bei einer Frau Morelli, der Witwe des früheren Baritonsängers an der Oper, deren beiden Töchtern er aus Dankbarkeit für die Gastfreundschaft eine Ausstattung gab.

Von nun ab nimmt unsere Geschichte ganz außergewöhnliche Dimensionen an.

Das Haus Morelli war nicht zufällig als Zufluchtsort gewählt worden: es hatte mit dem Polizei-Büro eine Stiege. Da war nun der „Ehrwürdige“ am besten platziert, den Prozess, der ihm so nahe ging, in der Nähe verfolgen zu können. Abends brachte ihm ein Gerichtsschreiber, der zur Loge gehörte, die Kopien der Zeugenaussagen, und wenn diese die Angeklagten etwas zu sehr belasteten, so ging ein Logenbruder zu den Zeugen, um durch Drohungen oder Versprechungen einen Widerruf zu erzwingen. So leitete Baccarini, das Haupt der Diebsbande, im Geheimen den Prozess, der nicht vermieden werden konnte! Er wählte selbst die Advokaten zur Verteidigung seiner eingesperrten Mitschuldigen. Zwei von diesen Advokaten sind seither Justizminister gewesen!

Die Verhandlungen sollten im Oktober 1880 in Rom beginnen. Die Untersuchung hatte zwei Jahre gedauert. Eine Woche vor Eröffnung des Schwurgerichts verbreitete sich die Kunde vom Tode Baccarinis. Dieser Todesfall kam gerade recht, um eventuelle Geständnisse bei der Eröffnung des Prozesses zu verhindern. Im Publikum wollte aber niemand an einen so plötzlichen, zur gelegenen Zeit erfolgten Tod glauben. Da Frau Morelli

das Ableben Baccarinis anzeigte, musste man wohl diesbezüglich einige Personen vor Gericht zitieren, welche mit dem „Ehrwürdigen“ und seinem Versteck zu Ancona in Berührung gekommen waren. Man bezeichnete besonders die zwei Dienstmädchen der Familie Morelli. Diese armen Geschöpfe waren Zeugen der Beziehungen gewesen, welche Baccarini während der Untersuchung mit dem Gerichtsschreiber unterhalten hatte. Es war zu befürchten, dass ihre Aussagen die Sekte kompromittieren könnten. Ein plötzlicher Tod traf beide innerhalb dreier Tage, gerade in dem Augenblicke, als sie der Gerichtsvorladung Folge leisten wollten.

Ebenso verschwanden andere Zeugen, oder vermieden es, nach Rom zu kommen. Man ging darüber hinweg.

Erst im November fanden die Gerichtsverhandlungen ihren Abschluss. Die Richter waren alle Freimaurer — und auch die Geschworenen folgten genau den geheimen Befehlen der Loge und verurteilten nur diejenigen, welche die Sekte opfern wollte.

Die beiden Lorenzetti, selbst Eduard, der die Diebe von allem unterrichtet hatte, wurden freigesprochen; ebenso der Sattler, welcher vorgab, er sei der Meinung gewesen, den Koffer im Auftrag der Bank verfertigt zu haben. Selbst der Beamte Br. . . Albertini, der die Geldsäcke am Bahnhofe zu bewachen hatte und unter dessen Augen die Auswechslung stattfand, wurde nicht nur freigesprochen, sondern der Staatsanwalt zog sogar die Anklage gegen ihn zurück. Dafür erhielt Pacappello, weil er die Million Baccarinis nach Malta geschafft hatte, fünf Jahre Zuchthaus, und der Kutscher Pilonza und Quirino Governatori je acht Jahre. Das Ärgste jedoch war, dass Tangherlini, der Unschuldige, — er hatte am Schalter die Fahrбилete gelöst, während der Diebstahl geschah — auf 12 Jahre ins Gefängnis kam!

Allerdings war dieser kein Freimaurer.

„Die Verhandlungen, die sich anfänglich höchst matt dahinzogen,“ wie die *katholischen Annalen* berichten, „boten ein ergreifendes Interesse, als die Agenten der Polizei ihre Aussagen abgaben. Die Regierung hatte der Bank einen ihrer tüchtigsten Männer zur Verfügung gestellt, den Inspektor Ceola, genannt ‚Monsieur Lecoq‘. Eine entsetzliche Krankheit befiel ihn bald und hielt ihn im Hotel de l’Europe fest, wo er unter dem Namen eines Handlungsreisenden abgestiegen war. Die Krankheit trug alle Anzeichen einer Vergiftung durch *Aqua tofana* an sich, das Gift der Freimaurer *par excellence*! Seine Jugend und die sorgfältige Pflege, die ihm zu Teil wurde, erhielten jedoch Ceola am Leben.

Das Publikum entsetzte sich, als es diesen Mann, der noch vor kurzer Zeit so kräftig aussah, auf Krücken und von zwei Agenten geführt, daher ommen sah, um seine Angaben zu machen. Hingestreckt auf einem Ruhebett in der Nähe des Gerichtshofes, hielt man für ihn eine Flasche Marsala bereit, um ihn bei seinen Ohnmachten zu stärken. Die Aussagen dieses Lebendig-Toten nahmen zwei Tage in Anspruch. An Interesse übertreffen sie die ergreifendsten Schilderungen aller Feuilletons. Sie werfen einen hellen Lichtstrahl in die unterirdische Welt dieser geheimen Gesellschaft der Freimaurer. In dieser Jagd nach dem Verbrecher hatte der Agent förmlich den Eifer eines Spürhundes entfaltet. Selbst beim Verhör noch musste der Präsident den Totkranken zur Ruhe ermahnen.

Ceola, von der Bank pensioniert, ist gegenwärtig nur der Schatten seiner selbst. Die Freimaurer haben ihn vergiftet.“

Ungeachtet der langen Verhandlungen ist dieser Prozess dennoch geheimnisvoll geblieben. Gleichwohl erscheint Folgendes festgestellt: Viele Personen, welche mit Nachforschungen beauftragt waren, hatten ihre Pflicht nicht erfüllt, und da, wo die Untersuchung von gewissenhaften Beamten geführt wurde, wusste

man sie zu verhindern.

Andererseits gab es auch nach dem Prozess noch plötzliche Todesfälle und es verschwanden Personen unter ganz auffallenden Umständen.

Mehrere Journale, so der *Ezio* und der *Messaggiere* von Rom, beschuldigten die ersten Advokaten, den Raub mit den Dieben geteilt zu haben. Der Redakteur des *Messaggiere* konnte seine Enthüllungen nicht fortsetzen; die Drei-Punkte-Brüder bedrohten ihn mit dem Dolch und er floh eiligst — wie verlautet — nach Amerika. Jedenfalls aber ist es Tatsache, dass der Mann von heut' auf morgen in Rom verschwand und das Journal die Artikel über den Prozess unterbrach. Beim *Ezio* fand das gerade Gegenteil statt: Als das Blatt einen Advokaten in dieser Sache beschuldigte und dieser gegen den Redakteur eine Verleumdungsklage erhob, da stirbt plötzlich der Advokat, der bis dahin immer ganz gesund war! Ein anderer Advokat, Lopez, der Verteidiger von Governatori, wurde beschuldigt, die Million seines Klienten in Verwahrung genommen und durch Ausschweifung und Börsenspiel vergeudet zu haben.

Mit einem Worte, der Millionendiebstahl der Bank von Ancona zeigt wieder deutlich die Gefahren, welche die geheimen Gesellschaften der gegenwärtigen Welt bereiten.

Wenn die Freimaurerei die Amtspersonen, die den Bund anklagen oder ihm den Schutz versagen nicht ermordet, so ermordet sie Privatpersonen, um diejenigen ihrer Adepten zu retten, die sich gemeiner Verbrechen schuldig gemacht haben. In ihren Augen hat das menschliche Leben keinen Wert! Unter Umständen fallen sie auch über Personen her, die ihnen gewogen sind, wenn diese nämlich zu den Werkzeugen gehören, die man vernichten muss, nachdem man sie ausgenützt hat, oder wenn sie zur Befürchtung Anlass bieten, dass sie die Sekte kompromittieren könnten.